

Ansprache an Allerheiligen 2020

Liebe Gäste des Hauses, liebe Mitchrist*innen,

am Montag letzter Woche war ich zum ersten Mal nach längerer Pause wieder einmal in meiner Heimatgemeinde Gennach – der Grund war nicht einfach nur meine Geschwister sehen, sondern er war etwas komplexer: denn es traf in diesen Tagen – genau gesagt am 11. Oktober - der 30igste Todestag meiner Mutter. Ich war dort, um ein „**Vergissmeinnicht**“ abzugeben.

Angestoßen hatte es eine Kursteilnehmerin bei den Schweigeexerzitien in Cham, die zum ersten Mal seit langer Zeit wieder ihr Lied „**Vergissmeinnicht**“, das sie für unseren Gott geschrieben hat, in einem Gottesdienst der Exerzitentage für die anderen Teilnehmer*innen singen konnte. Ich spürte, heuer im Jahr meines 60. Geburtstages und zugleich im 30. Jahr des Todes meiner Mutter muss ich ein solches Blümlein für meine Mutter abgeben, die mir – mit den Jahren wird es mir immer klarer – ungeheuer viel für mein Leben mitgegeben hat.

In ihrem Todesjahr wurde das Büchlein von *Heinrich Spaemann, Er ist dein Licht*, geschrieben, auf das ich beim Entrümpeln im Zusammenhang mit dem ersten Lockdown gestoßen bin. Dieses begleitet mich seither durch dieses besondere Jahr 2020.

Dort heiß es unter der Überschrift „**Die Stille vor Gott wagen**“:

„Stille vor Gott ist nie Zeitverlust. Erst diese Stille bewirkt, dass wir in der Zeit, die wir für andere haben sollten, nicht nur etwas geben, nicht nur unser Können und Wissen, sondern das Eigentliche (geschieht): (es gibt) ein von der Liebe Gottes erreichtes Herz. Wer aus der Stille vor Gott kommt, bringt Gottes Gegenwart mit. (Ein) Wort, das aus dem Schweigen kommt, hat auch die Macht, ins Schweigen zu führen. Wenn unser Reden nicht mehr vom Schweigen weiß, verliert es mehr und mehr an Gehalt, es wird zum Geschwätz.“

Es sind ungeheuer tiefe und berührende Worte, die da der Philosophen-Vater zu Papier gebracht hat. Ich spüre darin die Schule, die auch mich geprägt hat: Es ist die Schule von Prof. Dr. Ferdinand Ulrich, der Anfang des Jahres 2020 gestorben ist. Ihm verdanke ich ungeheuer viel. Er führte die durch meine Oma und meine Mutter grundgelegte Liebe zum Wort Gottes in die Tiefe und eröffnete mir im Verbund mit meinen Ahninnen eine ungeheure Weite. Für Ferdinand Ulrich war der dritte Vers aus dem dritten Kapitel des ersten Johannesbriefes so etwas wie ein Lebenselixier. Dort hieß es von Gott, den Johannes den Vater nennt: **„JedeR, die / der diese Hoffnung auf IHN (diesen Gott) setzt, heiligt sich, so wie er / sie heilig sind.“** Diese Hoffnung auf Gott setzen, so glaube ich, dass ist die Mitte des heutigen Festtages. Sie öffnet uns den Himmel, schafft einen neuen Zugang zu allen Verstorbenen und lässt uns auch für uns diesen Himmel erhoffen. In der Rückschau auf das Leben der Verstorbenen und ihren Segen für uns arbeiten wir mit an einem menschwürdigen Dasein aller – schon vor der Geburt und über jedes Todesgeschehen hinaus. Denn, so heißt es zurecht im Evangelium: **„Selig, die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.“ AMEN.**